

Erscheint
wöchentlich
zweimal:
Sonntag
und
Donnerstag

Südungarischer Bote

Insertionen
in allen
Landes-
sprachen
werden auf-
genommen.

Organ für Politik und alle öffentlichen Interessen.

Abonnement für Lugos und für Auswärts: Ganzjährig 16 Kronen, halbjährig 8 Kronen, vierteljährig 4 Kronen. — Einzelne Wochen-Nummern 10 P., Sonntags-Nummer 20 Heller. — Erscheint Sonntag und Donnerstag.

Insertionen in allen Landessprachen werden billigt berechnet: in Lugos in der Administration des „Südungarischer Bote“. — Pränumerations-Gebühr ist in Lugos zahlbar. — Die Redaktion und Administration befindet sich: Sct.-Stefansgasse im eigenen Hause (D. Lugos).

Nr. 9.

Lugos, Sonntag, 29. Jänner 1905

VII. Jahrgang

Das Verdikt der Nation.

Lugos, 27. Jänner.

Die Nation soll urtheilen — das war der Wunsch des derzeit noch als Ministerpräsident Ungarns fungirenden Grafen Stefan Tisza. Es war zwischen ihm und der Opposition ein unüberdrückbarer Konflikt entstanden, er behauptete, daß in diesem Streite die Nation hinter ihm stehe, daß sie kaum erwarten kann, zu bekunden, daß sie ihm Recht gebe, und daß sie die Opposition für ihre Renitenz bestrafen, „zerschmettern“, „vernichten“, „hinauspeitschen“ werde. Er bewog den König, der Nation Gelegenheit zu geben, daß sie der Opposition ihren Zorn fühlen lassen könne und auch der König sagte: „Die Nation soll entscheiden.“

Nun denn die Nation hat geurtheilt, sie hat entschieden. Und ihr Verdikt ist für die Regierung ein vernichtendes. Nicht die Opposition hat sie zerschmettert, sondern die Regierung und ihre Partei. Was Niemand in Ungarn für möglich gehalten hätte, es ist Thatsache geworden, die nicht hinweggedeutet und nicht hinweggelogen werden kann: die Regierung ist schon bei den Wahlen gestürzt worden. Die Opposition hat nicht nur ihre Position behauptet, sondern sie kehrt bedeutend gestärkt, sie kehrt sozusagen als Majorität ins Parlament zurück.

Das Wahleresultat das in Ziffern die in Ungarn noch nicht dagewesene Niederlage einer Regierung bei den Wahlen schlagend demonstriert, zeigt klar und deutlich, daß der Appell an die Nation eine scharfe Verurtheilung der „Politik der starken Hand“ brachte, eine Verurtheilung, welche überall in Europa die weitestgehenden politischen Konsequenzen nach sich ziehen würde. Wir glauben auch, das Ministerium Tisza noch vor Zusammentritt des Reichstages die Konsequenzen ableiten und zurücktreten wird.

Das Ministerium Tisza und wenn nicht dieses, so weiß doch die in den Wahlen geschlagene Regierungspartei heute bereits, daß nur eine friedliche Politik das Abgeordnetenhaus wieder arbeitsfähig machen, daß nur die friedliche Entwirrung von der Nation gewünscht und gefordert wird. Und es ist kennzeichnend, daß diejenigen Mit-

glieder der Regierungspartei, die unter den Schlagworten der „Agrarier“ auftraten und die man im Lande als Freunde der friedlichen Politik betrachtete, ihre Mandate leicht errangen, während die enragirten und pronozirten Anhänger der Politik der „starken Hand“ im Wahlkampf zumeist unterlagen. Es ist nicht minder charakteristisch, daß einige der hervorragenden Mitglieder der Regierungspartei durchgefallen sind, während die oppositionellen Parteien keine einzige führende Persönlichkeit verloren haben. Ja, was vielleicht als bemerkenswertes Symptom hervorgehoben werden muß, auch jene Abgeordneten, welche als Mitglieder des Debattenarrangementskomitès die letzten Obstruktionen veranstalteten, kehren wieder und dazu noch mit demonstrativen Vertrauensvoten ihrer Wähler ausgerüstet ins Abgeordnetenhaus zurück. Die Nation hat also die Opposition weder „zerschmettert“, noch „hinweggefegt“ — sondern ihr zugestimmt, um sie, wenn es nothwendig werden sollte, zu neuen Kämpfen zu stärken.

Wie anders sieht die Regierungspartei aus. Und die Minister selbst! Welche Mittel mußten aufgewendet werden, damit sie in den sicheren Budapester Bezirken, wo noch niemals ein Minister unterlag, sondern noch jede Exzellenz fast einstimmig gewählt wurde, ein Mandat ergatterten. Graf Stefan Tisza, der Ministerpräsident, der noch vor wenigen Tagen erklärte, er habe noch niemals mit solcher Zuversicht auf den Sieg gerechnet wie jetzt, hat mit Mühe und Not mit 55 Stimmen Majorität gesiegt. Und wie stellt sich sonst das Stimmenverhältnis in jenen Bezirken der Hauptstadt, in denen die Opposition den Kampf aufnahm? Im zweiten Bezirk hatte Minister Nyiri 1257, Dr. Darányi 1134, im dritten Bezirk Josef Bési 708, der Kandidat der Opposition Dr. Anton Kébits, der erst Mittwoch auftrat 651, im vierten Bezirk hatte Graf Julius Andrássy 1427, Graf Stefan Tisza 1482 und im neunten Bezirk — man höre und staune — Minister Ploß 1992 und Professor Ballagi 1992 Stimmen. Selbst die Hauptstadt also, die diesmal im Kampf um die Verfassung hinter der Provinz zurückblieb, hat bewiesen, daß ihr sonst felsenfestes Vertrauen zur Regierung geschwunden ist.

Und ebenso haben fast alle Städte, jedenfalls die überwiegende Anzahl derselben, die Regierungskandidaten hinausgeschlagen. Man kann sagen, daß die ungarische Intelligenz die Entscheidung herbeigeführt hat, daß ihr Verdikt es ist, das die Politik der Gewaltthätigkeit zurückgewiesen hat, jene Politik, die bereits alle Vorkehrungen getroffen, sofort eine Schreckensherrschaft im Lande zu etabliren, die thatsächlich Jeden zerschmettert hätte, der nicht auf Tiszas Gottähnlichkeit zu schwören geneigt war.

Wir werden hierüber noch sprechen und auch davon, was auch bei uns schon jedem unabhängig denkenden Bürger gedroht hat. Heute wollen wir nur das Verdikt konstatiren, das die Nation auf Wunsch des Ministerpräsidenten gefällt hat. Es hat sich nicht gegen Jene gekehrt, die damit zerschmettert werden sollte, sondern gegen Jene, die es provoziert haben. Dank sei dafür dem Gott der Ungarn, der es gnädiglich gefügt, daß das Vaterland vor allen Gefahren, die ihm drohten, behütet und gerettet wurde.

Was nun folgen werde? Wir wissen es noch nicht. Aber wir zweifeln nicht, daß die Patrioten, die in diesen schicksalsschweren Tagen so Großes geleistet, auch den Weg finden werden, um eine friedliche Lösung herbeizuführen und daß das ungarische Parlament bald seine Arbeitsfähigkeit und Ruhe wiederfinden wird, um sich seinen großen Aufgaben ungestört widmen zum können, zum Wohle der Nation, des Königs und des Vaterlandes.

In den Abendstunden geht uns aus Budapest die telegrafische Meldung zu, daß bis gestern 5 Uhr Nachmittag die Resultate von 345 Wahlen bekannt waren. Gewählt waren bis zur genannten Stunde 140 Liberale und 205 Oppositionelle. Die Opposition hatte also schon gestern Nachmittag einen Vorsprung von 65 Mandaten.

Die Demission Tisza's.

Budapest, 28. Jänner. Ministerpräsident Tisza ist sich vollkommen bewußt, daß seine Stellung unhaltbar ist und in den nächsten Tagen schon wird er seine Demission einreichen.

HOTEL „CONCORDIA“ R.-LUGOS

Hotel ersten Ranges, elegante Passagierzimmer, prachtvolle geschlossene Gartenlokalitäten

vorzügliche Küche, Abonnement in und ausser dem Hause, zu billigsten Preisen, empfiehlt

CSONTOS GYULA, Hotelier.

Nach Berichten aus Wien hat die Katastrophe der liberalen Partei dort die unglaublichste Konfession bewirkt. Dort wußte man bereits seit langer Zeit, daß Tisza gezwungen sein wird, seinen Platz einem Andern zu überlassen, das aber ließ man sich nicht einmal träumen, daß auch die liberale Partei zertrümmert werden wird.

Graf Goluchowski eilte gestern Morgens zum König um Bericht über die unerwartete Wendung zu erstatten, welche alle Kombinationen des Hofes umgestürzt hat. Graf Tisza hat schon gestern die Auforderung bekommen, vor dem König zu erscheinen und er wird noch heute oder morgen in Wien erscheinen.

Budapest, 28. Jänner. Um 2 Uhr Morgens ist endlich auch im VI. Bezirke die beispiellos dastehende Wahlschlacht beendet worden. Sie endete mit dem Siege der Opposition. Es wurde Dr. Wilhelm Wázyoni mit einer Majorität von 222 Stimmen gewählt. Handelsminister Hieronymi ist also auch in Budapest gestürzt worden.

Die Schreckensherrschaft Trepoffs.

Man meldet aus Petersburg: Die Ernennung des Generals Trepoff zum Generalgouverneur von Petersburg hat bereits ihre Folgen gezeitigt. Die Zügel werden nunmehr viel straffer angezogen. Zahlreiche Verhaftungen von revolutionären Agitatoren werden auf den Straßen vorgenommen; auch viele Studenten werden aufgegriffen und in die Gefängnisse gesteckt. Auf den Putilow-Werken wurden 2500 Arbeitern die rückständigen Löhne ausbezahlt und die Strik-

den aufgefördert, innerhalb 48 Stunden die Wohnungen zu räumen. Zarskoje-Selo wird von 15.000 Mann Infanterie und Artillerie bewacht. Zahlreiche Leichen werden per Bahn fortgeschafft, jedenfalls mehr als von der Regierung überhaupt als Tote angegeben werden. Den Arbeitern, die von der Fabrik Kolpino heranrücken, wird Militär entgegengeschickt. Den Ausständigen fehlt es in Petersburg an einem Führer, da Gapon verschwunden ist.

Die Großfürsten haben gegen den Zar Nikolaus eine wahre Verschwörung ins Werk gesetzt. Sie hegen die Absicht, den Zar zu dethronisieren und den Großfürsten Wladimir zum Zaren zu proklamieren.

Chronik.

Die Wahlen in Krassó-Szörény.

Am 26. d. haben in sämtlichen Wahlbezirken des Krassó-Szörényer Komitates die Wahlen stattgefunden. Gewählt wurden einstimmig: Elek v. Patyánsky, Emerich v. Jakabffy, Georg v. Szerb, Bela v. Gränzenstein und Dr. Pachomius Avramescu. Ferner mit Stimmenmehrheit Dr. Sigmund Remes. Sie alle gehören der liberalen Partei an, unser Komitat hätte demnach seine Schuldigkeit gethan und die Regierungskandidaten mit Mandate versehen. Auf dieses glänzende Bild loyaler Ergebenheit ist aber leider auch ein Schatten gefallen. Im Szakfær Bezirke konnte nämlich der offizielle Kandidat, Peter Buja nicht durchgebracht werden. Er ist gegen seinen nationalitätlichen Gegner, Dr. Novacu der eine große Majorität erzielte, gefallen. Dem Gefallenen wendet sich die aufrichtige Teilnahme aller Patrioten zu.

Die Fieber-Session des Geschworenengerichtes. Unter dem Vorsitze des Gerichtspräsidenten Guido v. Bojnich hat am 25. d.

die Auslösung des Geschworenen für die I. Session 1905 stattgefunden. Anwesend waren, die Gerichtsräte Dr. Koloman Wojczell und Gustáv Rieß, ferner Staatsanwalt Dr. Bela Birágh und Advokat Coriolan Vrediciánu. Ausgelost wurden als ordentliche Geschworene: Rudolf Glauß, Dr. Rudolf Handler, Jakob Spitzer, Arpad Séra, Sándor Terpolicza, Johann Fritts, Dr. Géza Herglos, Dr. János Pap, Bruno Wolmann, Samuel Deutsch, Koloman Bieber, Ladislaus Anton Kormos, Richard Szabatiel, Jenő Langer, Max Groß, Dr. Sigmund Szántó, Sigmund Jermovits, Heinrich Smaut, Franz Holschwandner, János Santos, Arpad Gyfa, Bela Mozsuthy, Dr. Johann Gál, Heinrich Weigand, Bano Bálint, Wilhelm Mittak, Attila Bárnay, Josef Rosenberg, Ferdinand Korek, Dr. Feodor Termer. Als Ersatzgeschworene: Armin Bilányi, Arthur Deutsch, Alfred Klein, Gerő Andronyi, Jüga Schiefler, Adolf Meiner, Eduard Tanay, Nikolaus Prosean, Hermann Rozes, Mihály Almáffy.

Wie man öffentliche Meinung macht.

Am Tage des Gerichtes, am 26. d. Nachmittags, als man schon im ganzen Lande wußte, daß das Verdict der Nation nicht günstig für die Regierungspartei lautet, schrieb das Leiborgan des Temeser Obergespanns folgendes: „Von den 413 Bezirken sind heute die Wähler von 375 Bezirken an die Wahlurne getreten. Es ist daher zweifellos, daß der Wahlkampf heute entschieden wird und daß man aus dem Ergebnisse der heutigen Abstimmungen auf das Urtheil der Nation folgern wird können. Aus den bis zum Schluß unseres Blattes, bis Nachmittags 4 Uhr eingelaufenen telegraphischen und telefonischen Berichten, ist es ganz gewiß, daß das Regierungslager sich vermehren wird.“

— So wird in Temesvar öffentliche Meinung gemacht. Wir haben dazu nichts weiter zu bemerken.

Verbrannt.

Dieser Tage ist in der Gemeinde Bethlenháza die dortige Jassassin Maria Kurják verbrannt. Die Erhebung ergab, daß dieselbe ihrer eigenen Unvorsichtigkeit zum Opfer fiel, zumal sie in unmittelbarer Nähe von Osen eingeschlafen und schlafend auf denselben ge-

aber pikant mit ihrem herzigen Stumpfnäschen

— ich versichere Dir, äußerst pikant.

Wenn es je so weit kommen sollte, daß wir ans Heirathen denken, so rechne ich auf Deine Hilfe, die Du mir so bereitwillig zusagst, denn ich sehe alle möglichen Einwendungen ihrer Eltern voraus sie wollen keinen Offizier in ihrer Familie.

Bist natürlich zu allen Segensdiensten bereit.

Dein treuer Freund Hans.

Jänner.

Lieber Hans!

Also betrogen hast Du mich! Als mein Verlobter mit einer anderen angehängelt. . . das hätte ich nicht von Dir erwartet. So sind die Männer — und da soll man einem trauen! Mußt ja schon hübsch weit sein mit Deiner Schwarzaugigen, wenn Du weißt, daß ihre geschätzte Familie sie keinem Offizier geben will. Eine kuriose Auffassung. Der Militärstand ist doch der schönste und vornehmste.

Dein Vorgehen kränkt mich, indes — wie wir heute miteinander stehen — muß ich es Dir ohne weiteres verzeihen.

Eine Stumpfnase hat sie, Deine Auserwählte und das gefällt Dir! Wie oft hast Du gesagt, es gäbe nur eine schöne Nase — gerade muß sie sein, mit einer kleinen Erhöhung in der Mitte — na, wie meine Nase halt —

Mein Gott, der Geschmack ändert sich mit der Zeit, doch sollte er sich läutern, statt verbodder zu werden.

Es versteht sich von selbst, daß ich Dir gratuliere und was ich sagen wollte: ich habe einen Bewerber, stell Dir vor. Du kennst ihn fogar: Baron Jeltz. Er liebt mich aus ganzer Seele.

Meine Eltern wissen noch von nichts, denn ich habe ihnen nicht gesagt, daß wir uns entlobt

Feuilleton.

Hans und Grete.

(Novelle in Briefen.)

Von Marie Forinjak.

Grete an ihren Verlobten.

Jänner.

Mein guter Hans!

Ich glaube, Du fühlst es wohl ebenso wie ich, daß es besser wäre, wenn wir einander freigäben. Wir haben uns furchtbar gern, sind aber doch nicht die Spur verliebt ineinander. Ich wette, Du bist selig, daß ich das so klar und bündig ausspreche! Als Kinder spielten wir bereits Braut und Brätigam und unsere Eltern freuten sich darüber und man suggerierte uns allmählig den Gedanken, eines Tages aus dem Spiele Ernst zu machen. Wir waren es tatsächlich gewohnt, uns seit jeher als Verlobte zu betrachten. Und darin liegt der Fehler. Wir kennen einander viel zu gut und sind zu gute Kameraden, um gute Gatten zu werden. Wir sind einander eben nichts Neues.

Seit Du Offizier bist und hinaus zogst ins feindliche Leben — bildlich gesprochen, denn in Deiner kleinen Garnison geht es Dir natürlich prächtig, hast Du sicher nette Bekanntschaften gemacht, junge Damen kennen gelernt und vielleicht gefunden, daß die eine oder die andere besser zu Dir passen würde, als Deine alte Spielgefährtin, die heute so vernünftig ist, ganz objektiv darüber zu sprechen. Bei Deiner Mitterlichkeit — Du hast wirklich alle guten Eigenschaften — hättest Du jedoch niemals die Initiative ergriffen — und darum sage ichs: Hans, geben wirs auf! Bleiben wir die guten Freunde, die wir einander stets gewesen, aber — uns heirathen — nein!

Ich kann nichts dafür, mein lieber Hans, aber ich finde eine Heirath, wo alles so glatt geht, wo nicht das kleinste Hindernis vorliegt, da fehlt doch die Poese — da gibt es kein Gängen und Bangen in schwebender Pein, da ist alles so gewöhnlich, fast möchte ich sagen, nüchtern. Es soll Komplikationen geben, man muß Seelenkürme durchmachen, um sein Glück kämpfen und leiden, unglücklich sein — zu Tode betrübt — und hat man endlich alle Hindernisse besiegt, die das böse Schicksal einem in den Weg gelegt, dann kommt die himmelhochjauchende Stimmung — das muß herrlich sein! Gibst Du mir nicht recht? Wenn Du je so eine schöne, tiefunglückliche Liebe im Herzen tragen wirst, dann werde ich Dir treu zur Seite stehen, selber Deine Sache verfechten, mit „ihren“ Eltern reden und mich als feste Stütze und verlässliche Freundin bewähren. Ebenso rechne ich auf Deinen Beistand, wenn ich in jene Lage kommen sollte. Und jetzt schreibe mir gleich. Ich warte gespannt auf Deinen Brief.

Deine treue Freundin

Grete.

Jänner.

Liebe Gretel!

Du bist ein famoseres Mädel und wirklich furchtbar geschick! Mit Deinem Vorschlage bin ich natürlich einverstanden. Du hast ganz recht: alle Spielkameraden sollten einander nicht heirathen.

Und daß ich Dir nur gestehe: es ist da eine schwarzäugige, kleine Person, die mirs angetan hat und die für mich in heißer Liebe entbrennt.

Ja wohl, Grete, in heißer Liebe, sag ich Dir. Ein Gefühl, das Du gar nicht imstande wärest zu empfinden. Sie heißt Franziska und man nennt sie Franzl. Bildschön ist sie nicht,

auf elektrischen Betrieb eingerichtete

Elek Tóth = Kunst- =
Schlosser,
Installateur

Klinkenschloss-Fabrik

im eigenen Gebäude: Hunyadigasse 13.

Uebernimmt alle Arten Bau- und Kunstschlosser-Arbeiten. Gründliche Reparatur von landwirthschaftlichen Maschinen Drechsler-, Polier- u. Schleiferei-Arbeiten

Vernickelungs-Anstalt.

fallen ist. Als das Unglück bemerkt wurde, war sie schon von den erlittenen Brandwunden befinnungslos.

Ungarisches Theater. Die ablaufende Woche hat dem Theaterpublikum wiederholt vergnügte Abende gebracht. Die Direktion both abermals eine Fülle von Novitäten, die befriedigende, und was die Operetten betrifft, vorzügliche Aufführung fanden. Aber auch eine hier schon bekannte Operette: „A Drotostót“ war zur Aufführung gelangt und diese nahm das Interesse des Publikums fast noch mehr gefangen wie die Novitäten. Die Aufführung gab der ausgezeichneten Primadonna, Frau Léva i abermal Gelegenheit, ihre ganze bedeutende Kunst, als Sängerin sowohl, wie als Schauspielerin — glänzen zu lassen und den stürmischen Beifall, den sie erntete theilte sie mit Herrn Hunfi, der trotz seiner merklichen Indisposition seine Rolle brillant durchführte. Herr Polgár in der dankbaren Rolle des Psefferkorn hatte mit Reminiszenzen an den vorjährigen Darsteller dieser Rolle zu kämpfen, doch errang auch er vielen Beifall, obzwar nach unserem Geschmack etwas zu viel Uebertreibung in seiner Darstellung lag. Wir glauben, daß weniger mehr gewesen wäre.

Weisse Rosen. Die Zeit der Rosenpracht ist zwar noch fern, aber es handelt sich hier auch nur um den reizenden Kostümopipus „Weisse Rosen“, der in dem letzter erschienenen Karnivalsheft Nr. 9 der „Wiener Mode“ veranschaulicht ist. In demselben Heft sind entzückende Kostüm- und Trachtenbilder sowie eine große Auswahl reizender Ballettoiletten zu finden. Für weniger tanzfreundige Gemüter sorgt der reich illustrierte Handarbeitsteil sowie das interessant zusammengestellte „Bouboir“, dem diesmal ein grazioses „Pastorale“ für Klavier von Eduard Schütt beigegeben ist.

Ein 31 stöckiger Zeitungspalast. Wie aus Newyork geschrieben wird, ist die „Newyork Times“ am 1. d. M. in ihr neu erbautes 31 stöckiges Gebäude übergesiedelt. Das Gebäude ist, vom Fundament bis zur Dachspitze gemessen, 476 Fuß hoch und das höchste Gebäude der an „Himmelskrägern“ so reichen Stadt Newyork. Der Bau dringt 55 Fuß in die Tiefe, quer durch die Mitte geht die 54 Fuß breite, kürzlich eröffnete Tiefbahn. Die Uebertiedelung wurde um Mitternacht dum, das Abrennen eines Brillantfeuerwerks von der Spitze des Gebäudes gefeiert.

haben. Das eilt nicht. Ich will einen geeigneten Zeitpunkt zu dieser Mitteilung abwarten; Du weißt ja, daß ältere Leute schwerfällig sind und neue Tatsachen sie unangenehm berühren. Daß heutzutage ein Mädchen, das bald achtzehn Jahre zählt, ich Lebensschifflein allein steuert, ist ein Ergebnis der neuen Zeit. Wir Jungen sind am Ruder. So ist es übrigens das Richtige. Alte Menschen haben veraltete Ansichten, weil ja doch die meisten hinter ihrer Zeit zurückbleiben, stehen bleiben, wie Uhren, die man vergessen hat aufzuziehen. „Bemühtige Alte“ lassen wohl den Jungen das Wort, nur stehen leider Gottes nicht alle auf diesem Standpunkt. Ich bin für den Fortschritt und nehme mir vor, mich in allen Rechten der neuen Generation zu behaupten. Wahrscheinlich werde ich den Baron nehmen. Er hat so etwas Feines, Einschmeicheldes und dabei, fast könnte man sagen: Bezwingendes. Und sieht jünger aus, als er ist. Uebrigens ist er höchstens fünfunddreißig.

Wie ich Dir schon sagte, kannst Du auf mich rechnen, falls Du mich brauchst, trotzdem mir Deine Franzl nicht sympathisch ist, wenn ich auch nicht das Vergnügen habe, sie zu meinen Bekannten zu zählen. Kennst Du das Gefühl, daß man, ohne jemand je gesehen zu haben, ihn in gutem oder in schlechtem Sinne beurteilt, ihn mag oder nicht mag! So mag ich diese Person einfach nicht. Du nimmst es mir doch nicht übel, gelt!

Deine treue Grete.

Jänner.

Liebe Grete!

Nein! betrogen habe ich Dich nicht. Eine sehr häßliche Verdächtigung, die Du da ausgesprochen hast. Erst seit ich Deinen Abgabebrief

Ein tragisches Geschick. Ueber einen tragischen Vorfall wird aus Belgrad unter dem Gestrigen telegraphirt: Aus dem serbischen Dorfe Alexandrovac gingen zwei Frauen mit ihren Kindern einem zehnjährigen Knaben und einem fünfzehnjährigen Mädchen, in ein benachbartes Dorf, um dort einen Besuch zu machen. In Folge schlechten Wetters kamen sie aber nur langsam vorwärts und so überraschte sie die Dunkelheit. Als Sturmwind und Schneegestöber losbrachen, verirren sich die Frauen und waren nun den Unbilden des Wetters ausgesetzt in dieser Noth gaben nun die Mütter ihren Kindern die großen warmen Tücher, die sie selbst trugen, um sie vor Kälte zu schützen. Und so mußten sie die Nacht im Freien verbringen. In der furchtbaren Kälte erfroren die beiden Mütter, ihre Kinder bleiben am Leben, und als Morgens Leute sie auffanden, standen die Kinder an der Seite ihrer toten Mütter und schrien vor Angst, daß sie von Wölfen zerrissen werden könnten.

Eine Ballonfahrt auf der Bühne.

Für die Reizung unserer heutigen Dramatiker, die seltsamsten Verufe und Geschelisse auf der Bühne zu verwerten, spricht ein im Pariser Amigu-Theatre aufgeführtes Stück „Die Eroberung der Luft“, das von dem tragischen Geschick eines Luftschiffers handelt. Das Stück ist von Camille Andigier und Paul Cery verfaßt, unter welchem letzterem Namen sich der wohlbekannte Deputierte und Luftschiffer Archdeacon verbirgt und gründet sich auf einen Vorfall, der sich wirklich in Paris vor einiger Zeit ereignet hat. Der unglückliche Erfinder eines Luftschiffes, der sich selbst mit seinen Experimenten ruiniert hat, fällt in die Hände betrügerischer Geblente, die ihm seine Pläne stehlen und aus ihnen Nutzen ziehen. Eine Scene führt uns auf die erste Plattform des Eiffelturms, von wo aus der Aufstieg eines Ballons in völlig realistischen Genauigkeit vorgeführt wird. Plötzlich stößt dem Ballon ein Unglück zu, er stürzt mit blizähnlicher Geschwindigkeit herab und der Erfinder wird tödtlich verletzt. Neben anderen bekannten Persönlichkeiten waren in diesem Stück auch Santos-Dumont und der Graf von Dion auf die Szene gebracht.

erhielt, bin ich an Fränzi herangeraten. Wenn Du sie kennst, wirst Du Dein Urtheil ändern. Sie ist ein sehr liebes Mädchen, nur ein bißchen heftig, weil sie gar so temperamentvoll ist. Sie macht mir Szenen wegen nichts und wieder nichts. Aber das unterhält mich. Das ist Leben. Nur nichts Stagnierendes, Monotonies. Ich liebe die Sturmflut, die Brandung, die Bewegung. Deinen Baron kenne ich. Wundert mich, daß er Dir zusagt. Nimmst sich fürchtbar wichtig — hält sich für den Mittelpunkt, um den sich alles dreht. Man sieht es ihm an, daß er seiner Toilette viel Zeit widmet. Und das verzeiht man höchstens den Damen. In Geschmacksachen urteilt jedoch jeder anders und Frauen sind in der Tat unberechenbar.

Ich wünsche Dir selbstredend alles Gute. Natürlich bist Du in den Baron verschossen, doch vergiß nicht Deinen alten Freund in Deinem jungen Liebesglück. Wir sind ja schließlich sozusagen mit einander aufgewachsen.

Dein treuer Hans.

Feber.

Lieber Hans!

Nun ja, der Baron legt auf Aeußerlichkeiten Gewicht. Du lieber Gott, Kleider machen Leute, das weiß jeder.

Mir scheint, Dir ist es nicht recht, wenn ich den Baron heirathe. Da geht es Dir, wie es mir mit Deiner Fränzi geht — ich wünschte Dir ein anderes Ehegespons — Fränzi, wie hart der Name klingt! Daß Du stürmische Auftritte liebst, beweist, wie sehr sich Dein Wesen geändert haben muß. Gewiß hat „sie“ sehr viel Einfluß auf Dich — macht wahrscheinlich mit Dir rein was sie will.

„Verschossen“, wie Du Dich nicht gerade

37 Jahre nicht zuhause. Aus Ostfriesland wird geschrieben: Im Jahre 1867 verließ ein Schiffer aus Warfungsjebn die Heimath. Jahre vergingen, ohne daß man wieder etwas von ihm hörte, und schließlich wurde er im Jahre 1884 gerichtlich für todt erklärt. Seine Frau ging dann eine neue Ehe ein, die nicht kinderlos blieb. Der zweite Mann starb 1897. Jetzt ist plötzlich der vermeintlich todt er erste Ehemann von seinen Seefahrten wohl und munter zu seiner Frau, die jetzt in Remels wohnt, zurückgekehrt. In der langen Zeit der Abwesenheit, während der er auf belgischen Schiffen fuhr, hat der Mann in unbegreiflichem Gleichmuth nicht ein einzigesmal ein Lebenszeichen von sich gegeben. Die Frau soll sich sehr gefreut haben, als sie ihren Mann nach 37jähriger Trennung wieder sah.

Lugoser Dampfbad

geöffnet täglich von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags.

Für Damen jeden Mittwoch den ganzen Tag.

Bannenbäder

täglich von 6 Uhr Morgens bis Abend 8 Uhr.

Sie sucht Modelle . . . Es gibt doch noch Romantik auf der Welt, wenn sie auch freilich zuweilen „danach“ ist. War da in der schönen Aetnastadt Catania eine russische Baroness und Künstlerin angekommen, die nicht ruhen noch rasten wollte in der Führung des Pinsels. Da es ihr aber an geeigneten Modellen fehlte, versiel sie auf eine sehr praktische Idee. Sie ließ einfach in ganz Catania Niesenplattate anschlagen des Inhalts: „Baroness Elsa Radomiski, Malerin aus Rußland, sucht Modelle beiderlei Geschlechts.“ Natürlich strömen der interessanten Künstlerin so viele freiwillige Modelle zumal männlichen Geschlechts zu, daß ihr elegantes Atelier niemals leer war, und es ging in den Salons der jungen Dame höchst fidel zu, bis die Baroness eines Tages das Bobell „non plus ultra“ entdeckte und sich mit diesem in ein reizendes Nest, fernab dem geräuschvollen Zentrum der Stadt, zurückzog. Aber ach, das Jöyll

sehr fein ausgedrückt, bin ich nicht; mir fehlt nun einmal dieses Temperamentvolle, das Dir an dieser Fränzi — Gott, welch ein Name — so sehr gefällt. Wahrscheinlich bist Du sterbensverliebt und urtheilst nach Dir.

Ich weiß übrigens noch gar nicht, ob ich je Baronin Felix heißen werde. Will mirs noch überlegen. Was Deine Bemerkung anbelangt, Dich nicht zu vergessen, so ist sie recht überflüssig. Du weißt doch, daß ich Dich sehr lieb habe — im Vertrauen gesagt, vielleicht lieber als früher. Mag darum sein, weil ich nicht mehr gebunden bin und unsere Korrespondenz hat so einen kleinen pikanten Reiz für mich — sie ist doch entschieden nicht banal, ganz im Gegentheil, so ziemlich außergewöhnlich.

Deine treue Grete.

Feber.

Liebe Grete!

Du meinst, ich sei sterbensverliebt! Da muß ich lachen. Nicht nur, daß ichs nicht bin, sondern ich bin ernüchert. Die gute Fränzi gewinnt durchaus nicht, wenn man sie etwas besser kennen lernt. Sie ist eine Kokette und unausstehlich. Setzt einen Ehrgeiz dazwischen, mich eifersüchtig zu machen. Von nun an meide ich sie. Und jetzt erscheint sie mir geradezu häßlich, mit ihrer impertinenten kleinen Nase, die den Himmel ragt. Es gibt ja Gott sei Dank eine Menge hübscher Mädels in der Stadt, die sehr lieb zu mir sind. . . .

Bist Du mit Deinem Baron im reinen? Uebereile nichts, Grete! Dein alter Hans.

Feber.

Lieber Hans!

Mir ist der Baron einfach auch zuwider

Prinzip:
reell, solid,
billig.

Erste Lugoser Möbelhalle des LÖWI LIPÓT

Grösste Auswahl von
nur prima Möbeln
zu den
billigsten Preisen

Prinzip:
reell, solid
billig.

nahm ein baldiges Ende! Denn eines Tages erschienen plötzlich Frau und Kinder des Seladons im Liebesgarten und verlangten die Rückgabe ihres Gatten und Vaters, eines biederen Meisters Zwirn! Von der Tragik dieser Entdeckung niedergeschmettert — hatte sie doch ihren Adonis für unbeweibt gehalten! — nahm die russische Baroness Gist. Zum Glück gelang es indessen der ärztlichen Wissenschaft, die Künstlerin aus dem Neuenlande zu retten und ihren zahlreichen Bewunderern, Freunden und . . . Modellen zu erhalten. Leider stellte sich aber bei dieser Prozedur heraus, daß die Baroness Elsa Radomski in Wahrheit gar keine Landmännin des Admirals mit dem unaussprechlichen Namen ist, sondern daß sich ihr ganzes Ruffenthum auf die Tatsache beschränkt, daß sie als italienische Jofe in der Familie eines russischen Generals gedient hat.

Guet Nacht, Herr König! Wir lesen in Berner Bund: Legten Dienstag abends traf auf seiner Reise nach Italien König Wilhelm von Württemberg mit einem kleinen Gefolge per Salon-Wagen in Zürich ein. Im Bahnhofe ward Halt gemacht bis zur Abfahrt des 10 Uhr 35 Min. abgehenden Nachtzuges über den Gottshard. Im Restaurant 2. Klasse ließ sich nun der Fürst ein Abendessen servieren. In den Bahnhofsräumen bewegten sich nur wenig Leute und von einer Absperrung hatte man klugerweise Abstand genommen. Zwei Züricher Reisende hörten von der Anwesenheit des Königs und wollten sich den seltenen Gast einmal ansehen. Sie traten ebenfalls ins Restaurant und setzten sich an einen Tisch bei der Tür. Als dann der württembergische König sich erhob, um zum Zuge zu gelangen, standen auch unsere Reisenden auf. Der Eine, begeistert über den jovialen Herrn, lästete, als der Monarch an ihm vorüberging, den Hut und sagte in gutem Zürcherdeutsch: „Guet Nacht, Herr König!“ Der König drehte sich umter um, schaute sich den Größtenden an und verschwand mit dem Segengruße: „Gute Nacht, recht gute Nacht.“

Kasernpöfblüthe. Unteroffizier (zu einem Rekruten, der ein Kommando überhört hat): „Kerl, von deinem Trommelfell möcht' ich ein Paar Stiefelsohlen haben!“

Höchste Zeit. . . . Aber, lieber Freund, die Leute lachen schon über deine kofette Tochter! . . . Red' ihr doch zu, daß sie endlich dreißig Jahre alt wird!“

geworden. Er ist gar so oberflächlich, so gehaltenlos. Wenn ich denke, daß Du so viel studierst und lernst, damit Du in die Kriegsschule kommen kannst und dieser Mensch gar nichts tut und bloß die Zeit vertrödeln — nein — so einen Mann könnte ich nicht brauchen. Ich gehebe Dir, daß ich sehr froh bin, daß es mit dieser Fränzi aus ist. Sehr froh bin. Natürlich wirst Du schleunigst einer andern den Hof machen — Du tust ja ganz Don Juan-mäßig. . . .

Bei der ersten Gelegenheit wird der Baron das Körbchen entdecken, das ich ihm zugebracht habe und ein anderes Mal frage ich Dich um Rat und nehme nur jenen, den Du meinst. Könntest an dem Vertrauen, das ich Dir schenke, Dir ein Beispiel nehmen und bei Deiner nächsten Wahl auch mich zu Rate ziehen.

Was mich betrifft, so kenne ich niemand, auf dessen Urteil ich so viel hielte, als auf Deines. Deine treue Grete.

Liebe Grete!

Der Schlußsatz Deiner Brieschens ist sehr nett. Ich kann Dir übrigens mit einer Retourkutsche aufwarten; auch ich halte große Stücke auf Dich und wiederhole Dir, daß Du riesig geschick bist. Das hast Du am besten bewiesen, daß Du unserer Verlobung plötzlich ein Ende bereitet hast. Das hat mir völlig imponiert. Du bestizest den Mut Deiner Ueberzeugung.

Mit der Fränzi habe ich endgiltig gebrochen — mir scheint, sie war tief enttäuscht.

Vielleicht bist auch Du wieder frei. Bin recht neugierig. Dein alter Hans.

Lieber Hans!

Ja, frei, vogelfrei. Der Baron war mir

Note Nasen.

Von M. Koffat.

Note Nasen! Sie sind das Leiden der jungen Mädchen, denen sie manches Veranügen verderben. Denn auch das hübscheste Gesicht verliert einen Teil seines Reizes, wenn die am meisten vorpringende Partie desselben jene rötliche Färbung aufweist, die auf den Wangen so lieblich erscheint. Wie bedauerlich, wenn man bei kaltem Wetter über Land fährt, um einen Besuch zu machen und dann, am Bestimmungs-ort angelangt, die Entdeckung macht, daß die Nase dunkelrot und glänzend ist. Man streut Puder darüber, aber umsonst — unter dem Einfluß der Zimmerwärme geht die anfängliche Rosenfarbe zuerst in leuchtendes Carmin und allmählig in das sanfte Lila der Nachtviole über. Wer kann sich dann noch amüsieren! Immerhin sind die noch glücklich, deren Nase nur bei besonderen Veranlassungen das gefürchtete Kolorit annimmt — es gibt auch solche, die eigentlich ständig damit rechnen müssen.

Im allgemeinen heißt die Zeit das Nebel. Es beruht in der Regel auf falscher Blutkulation infolge bleichsüchtiger Zustände von jener Art, an denen junge Mädchen so überaus häufig leiden. Trotzdem diese die Behandlung des Arztes erheischen, läßt sich doch mancherlei thun, um das erwähnte Symptom der Bleichsucht zu mildern, bevor die Krankheit selbst beseitigt ist. Denn es ist keineswegs immer mit der letzteren verbunden, vielmehr hängt sein Auftreten vielfach mit der Hautbeschaffenheit zusammen. Damen mit sehr zarter, empfindlicher Haut leiden mehr daran, als andere, aber am häufigsten zeigt es sich bei hellen Blondinen. In einer gewissen Hinsicht tragen die Damen auch selbst die Schuld an dem Rotwerden der Nase — insofern nämlich, als sie dieselbe durch die Gewohnheit im Freien stets einen Schleier vorzustecken, verweilichen. Sie sagen freilich „ich benutze den Schleier ja nur, weil ich eine rote Nase habe — würde ich sie unbeschützt der Witterung aussetzen, so möchte sie noch viel röter werden.“ Diese Forderung ist aber falsch, die Damen verwechseln Ursache und Wirkung. Sie sehen die Rote der Nase durch den verhüllenden Schleier weniger, aber andererseits steigert das Tragen desselben die Disposition zum Rotwerden der Nase ganz ungeheuer. Wer ihn ablegt und ganz konsequent verfährt, indem er ihn auch bei strenger Kälte

nichts, gar nichts, ich schwöre es Dir, das habe ich bald erkannt — Du weißt ja, wie das geht; oft glaubt man, daß einem jemand Interesse einflößt und dann sieht man ein, daß man sich gründlich getäuscht hat. Das kann jedem geschehen.

Jetzt atme ich auf und doch weiß ich nicht, wie es kommt, daß ich mich so gedrückt fühle, so einsam, so verlassen — ich habe gar keine Lebensfreude mehr alles ist so inhaltlos, leer, zum sterben langweilig. Was ist das mir? Du gehst mir recht ab, Hans, ich hab Dich ja schon ewig lange nicht gesehen. Könntest Du mich nicht auffuchen?

Deine betäubte Grete.

März.

Liebe Grete!

Ich könnte schon, aber es hätte ja doch keinen Zweck. Was hätten Entlobte sich noch zu sagen? Ich wüßte wirklich nicht was.

Dein alter Hans.

März.

Lieber Hans!

Du trägst es mir nach. Hast Du denn nicht meinen Vorschlag mit einem wahren Enthusiasmus aufgenommen! Ich bin Deinem heimlichen Wunsche, wie es scheint, gerade zur rechten Zeit entgegengekommen! Sei doch gerecht und tue nicht pikiert — kannst Du leugnen, daß Du glücklich bist, daß es so kam.

Deine Grete.

März.

Liebe Grete!

Enthusiasmus — hm — Ich bettle nicht um das, was man mir nicht geben will. Du hast mich vor die Thür gesetzt; es war Dein Wunsch, Dein Wille. Ich habe mich gefügt und

und Sturm nicht benugt, der wird bald die erfreuliche Beobachtung machen, daß die Neigung zum Erröten der Nase bedeutend schwindet. Besonders schädlich ist der Schleier, wenn er durch den Atem feucht wird und friert, er hängt dann wie ein steifes Brett vor dem Gesicht und strömt eine Kälte aus, unter deren Einfluß die Nase rot und dick anlauft.

Ferner soll man sich hüten, das Gesicht mit warmem Wasser zu waschen. Es herrscht in der modernen Schönheitspflege eine starke Tendenz für Behandlung des Teints mit, wenn auch nicht direkt warmem, so doch lauem Wasser, ich bin aber auf Grund meiner Erfahrungen eine entschiedene Feindin derselbe. Ich leugne nicht, daß momentan lauwarmes Wasser die Haut glatt, weiß und zart erscheinen läßt, aber ich weiß auch, daß dieses Resultat ein ganz vorübergehendes ist. Bald wird die Haut schlaff und sowie das erst der Fall ist, treten auch die verschiedensten Uebelstände ein; die Haut verliert dann die Elastizität und Widerstandsfähigkeit, welcher sie bedarf, um den Einflüssen von Hitze, Kälte, Staub und vor allem, den Einflüssen des Alters Widerstand entgegenzusetzen. Sie wird rauh, runzlich und mißfarbig — bei dem einen grau, bei dem zweiten gelb, bei dem dritten rot. Meines Erachtens gibt es nur ein Hauptmittel, um der Haut ihre Elastizität und Frische zu bewahren und dies heißt: Stärkung und Abhärtung der Haut durch Luft und kaltes Wasser. Wer sein Gesicht täglich mit dem kältesten Wasser wäscht, das er bekommen kann, der darf sich getrost den Unbilden der Witterung aussetzen, ohne fürchten zu müssen, daß er dadurch anders, als nur ganz vorübergehend entsetzt wird. Das Waschen mit warmem Wasser mag allenfalls für Damen taugen, die ein Treibhausdasein führen, nimmer aber für solche, die bei jedem Wetter ausgehen, stundenlang am Kochherd stehen oder die warmen, beim Bügeln der Wäsche ausströmenden feuchtwarmen Dämpfe auf ihr Gesicht wirken lassen müssen. Im übrigen glaube ich aber doch, daß auch die Ersterwähnten infolge der Warmwasserbehandlung schneller altern, als es sonst der Fall sein würde. Man merkt es nur nicht so, weil sie sich und andere durch Anwendung unsäglich zeitraubender Toilettenkünste über das Schwindende der Jugend und Schönheit verhältnismäßig lange täuschen. Schließlich sind selbst sehr große erborgte Reize aber nicht so viel

bin auf deinen Ton eingegangen. . . . Wie ich Deinen Beschluß aufnahm, das blieb meine Sache.

Das Wort „pikiert“ paßt weiß Gott nicht in die Situation. Doch wozu darüber reden. Eine Aussprache könnte nichts an den Tatsachen ändern und darum komme ich nicht. Hans.

März.

Lieber Hans!

Du machst Dir nichts mehr aus mir — ich bin Dir nichts, gar nichts. Gott, wie ist doch alles öde, grau in grau — als ob alle frischen Farben in der Natur ausgelöscht wären.

Am liebsten ginge ich ins Kloster — für immer. Deine einsame Grete.

März.

Liebe Grete!

Die Vorstellung, Dich als Nonne eingekleidet zu sehen, ist zu köstlich! Ne, Gretchen, das Kloster ist nicht Dein Feld. Tanze, unterhalte Dich und flirte. Das brauchst Du.

Hans.

Lieber Hans!

Habe ich je geflirtet? Wie ungerecht Du bist. Siehst Du denn nicht, wie reuevoll ich bin — begreifst Du denn gar nichts? —

Deine arme Grete.

März.

Liebe Grete!

Ich wüßte nicht, was ich begreifen sollte! Dir fehlt das amüsament einer Liebe, das ist; darum langweilst Du Dich — so lange — bis ein Baron Felix Numero zwei erscheint. Fürchte nichts, er wird erscheinen und dann wirst Du wieder alles in rosigem Lichte sehen. Hans.

wert, als geringere, die man wirklich besitzt. Die Frauen sollten nur solche Toilettenmittel anwenden, deren Wirkung eine möglichst dauernde ist, und die auch dann sichtbar ist, wenn sie morgens aus dem Bett aufstehen.

Viel trägt zum leichten Rotwerden der Nase auch eine übermäßige Benutzung des Taschentuchs bei. Das klingt paradox, ist aber wahr. Diese Art der Nasengymnastik ist dazu angetan, die Blutgefäße zu erweitern und auch noch manche andere Unzuträglichkeiten herbeizuführen. Nur so viel möge gesagt sein, daß man sich buchstäblich durch Maßlosigkeit in der in Rede stehenden Sache einen chronischen Schnupfen angewöhnen kann — beim Schnupfen aber hat man immer eine rote Nase. Bei den Römern war es ein besonderes Fach der weiblichen Erziehung, welches sich damit beschäftigte, die Mädchen Mäßigung in der Benutzung des Taschentuchs zu lehren. Eine Dame, die sich coram publico die Nase schnaubte, benahm sich nach den Ansichten jener Zeit im höchsten Grade unpassend und wenn sie es oft tat, so war das sogar ein Scheidungsgrund.

Ein Mittel gegen rote Nasen, das in vielen Fällen ausgezeichnet wirkt, besteht in der Anwendung folgender Salbe: 12½ Gramm geriebene süße Mandeln werden mit drei Gelbeiern zusammengerührt, darauf verdünnt man diese Masse mit ½ Liter Milch und verkocht das Ganze zu einem dicken Brei. Mit diesem, den man in gut verschlossenen Büchsen längere Zeit aufbewahren kann, reibt man sich abends sanft die Nase ein und schlägt dann ein leichtes weißes Lappchen darüber. Es fällt während der Nacht zwar ab, aber immerhin bleibt es eine Zeitlang liegen. Guten Erfolg hat es oft auch, wenn man in das Wasser, mit dem man die Nase wäscht, etwas Zitronensaft träufelt. Manchen nützt auch Essigsäure, von der man aber nur sehr wenig in das Wasser tun darf. In beiden Fällen muß man für die Nacht die Nase mit Vaseline einreiben. Am andern Morgen wäscht man es mit überfetteter Seife ab. Die letztere ist überhaupt sehr empfehlenswert.

Zum Schluß will ich noch bemerken, daß Damen, die an roten Nasen leiden, sich aufs äußerste davor hüten müssen, häufig an Parfüms zu riechen.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur
Adolf Reiner.

Lieber Hans! März.
Du quälst und marterst mich, doch ich verdiene es. Hans, sei wieder gut — willst Du? —
Deine treue Grete.

Liebe Grete! März.
Aber natürlich — ich war ja nie böse — Du hast unser Verlöbniß als eine Frrung hingestellt und es gelöst; basta. Ob ich gelitten habe, was kümmerts Dich — was gehts Dich an! Darüber hast Du Dir wohl keine Gedanken gemacht. So viel ich weiß, bin ich Dir mit keiner Klage lästig gefallen — das wirst Du zugeben. Hans.

Lieber Hans! März.
Glaubst Du, daß ich nicht leide?! Du bist hart gegen mich, kannst mir nicht vergeben — wie weh das tut! Siehst Du denn nicht, daß ich alles ungeschehen machen möchte, wenn ich es könnte — ich bereue ja so tief . . . die Komplikationen, nach denen ich unverständiges Ding mich sehnte, habe ich frevelhaft selber heraufbeschworen — nun muß ich kämpfen um meine Liebe, nun weiß ich, was es heißt, zu Tode betäubt sein —
Hans, Du bist meine Lebensnotwendigkeit —
Deine arme Grete.

Liebe Grete! März.
Du verdienst es gar nicht, Du abscheuliche, kleine Grete Du, wenn ich Dir gestehe, wie unglücklich ich war, wenn ich tiefer Schmerz sich hinter meinen oberflächlichen Worten verbarg — doch jetzt rufe ich Dir von ganzen Herzen zu: „Alles vergeben!“ Dein Hans.

Telegramm. Grete an Hans.
O Du lieber, einziger Hans, es wartet Dich Deine himmelhochjauchende Grete.

Deutsch Lajos

Lugos, Széchenyi utoza
ajánlja

nagy szabásu butorrak-
tárát, teljes lakásberende-
zéseket, gépeket. 4—13

A bozovicsi járás főszolgabírájától.

24/1905. kig. szám.

Pályázati hirdetmény.

Krassó - Szörény vármegye bozovicsi járásba tartozó Bozovics nagyközségben lemondás folytán megüresedett és helyettesítés utján már ideiglenesen betöltött községi jegyzői állásra pályázatot hirdetek.

Felhívom tehát a pályázni óhajtokat, hogy az 1883. évi I. t.-cz. 6. §-a illetve 1900. évi XX. t.-cz. 3. §-a értelmében felszerelt pályázati kérvényeket alulírott főszolgabíróhoz f. évi február hó 16-án déli 12 órájáig annyival is inkább nyujtsák be, mert kellően fel nem szerelt vagy elkészen beadott kérvényeket nem veszek figyelembe.

A választást Bozovics községhezánál f. évi február hó 17-én délelőtt 9 órakor tartom meg.

A jegyző ez időszertinti javadalma:

- | | |
|---------------------------------|-----------|
| 1. Kézpénz fizetés | 1200 kor. |
| 2. Irnok tartásra | 720 „ |
| 3. Fa átalány | 84 „ |
| 4. Iroda átalány | 120 „ |
| 5. Napidij átalány | 80 „ |
| 6. Irodaszolgatartásra | 144 „ |
| 7. Határór-ideki alapból | 80 „ |
| 8. Anyakönyvi dologi kiadás | 140 „ |
| 9. Anyakönyvvezető tiszteletdíj | 160 „ |

Továbbá a marhalevel kezelésből eredő és egyéb magán munkálatok után szabályrendelitetil szedhető díjak s végül természetbeni lakás.

Megjegyeztetik hogy ezen kézpénz fizetés az 1904. évi XI. t.-cz. végrehajtása alkalmával, annak megfelelően változást fog szenvedni.

Bozovicson, 1905. január hó 16-án.

Macasy Vilmos,
főszolgabíró.

2—2

Zum sofortigen Eintritt
acceptiere

Jungen Commis
der Gemischtenwaaren-Branche
mit Anfangsgehalt von Monatlichen Kr. 20.—
nebst freier Station.

Deutsche und romanische Sprache erforderlich.
Offerte sind an die Redaction dieses
Blattes zu richten. 2—3



Einen Raub an der eigenen Tasche begeht, wer seinen

Bedarf an Veredlungen nicht von der
Kokelthaler Ersten Rebenveredlungsanlage

Eigentümer: Fr. Caspari, Mediasch, Siebenbürgen
bezieht die ihre Rebschulen im abgel.
trockenem Sommer täglich mit über
2 Millionen L. bewässerte, wodurch
die Veredlungen eine ideale Entwicklung
erlangen. Illustrierte Preisliste gratis.

Maschinen-Werkstätte | Acetylen-Beleuchtungs-
Eisen u. Metallgiesserei | Fabrik. 13—48

Singer & Palmer

in der Nähe des Josef-
städter Bahnhofes | Temesvár. | Josefstadt, Her-
rengasse Nr. 10.

Erzeugung und Rekon-
struktion von Dampf-
maschinen und Kessel-
anlagen, Mühlen und
Ziegelei Einrichtungen
sowie Dampfdruck-
garnituren und anderen
landwirth. Maschinen.

Lager

von Transmissionen,
Riemenscheiben für
technische u. landwirth.
Artikel.

Separate technische Abthei-
lung für Wasserleitungs-
Installationen!

Pläne u. Kosten-
voranschläge auf
Wunsch kosten- und
spesenfrei. Metallguss täglich!

Volle Garantie!

Eigene Monteure

Specielles technisches

Bureau für

Acetylen-Gas

Beleuchtungen.

Lager

von patentirten und

Conces Apparaten,

sämmtliche Beleuch-

tungsgegenstände,

Röhre, Luster, Hähne,

Brenner etc.

Katalog

stehen zu

Diensten.

Kundmachung.

Die priv. östr.-ung. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft beabsichtigt ihre in Mehadia befindlichen Gebäude und Gründe im Ganzen oder Einzeln zu verkaufen.

Reflektanten werden ersucht, bei dem Berginspektorat in Anina oder der Bergbaubetriebsleitung in Mehadia ihre dießbezüglichen schriftlichen Anträge zu stellen.

Das Berginspektorat

in Anina.

1—3

Die Krassóer Sparcassa in Lugos

bewilligt

Hypothekar-Amortisations-Darlehen auf
Häuser und Grundbesitz

9—50

mit 10 bis 50jähriger Tilgungsdauer.

Nähere Auskunft ertheilt bereitwilligst die Geschäftsleitung.

Meghívó

„a Lugosi Népbank“

folyó 1905. évi február hó 12-én délelőtt 1/2 11 órakor, az intézet helyiségeiben tartandó

XXII. rendes évi közgyűlésére.

Napirend:

1. A jegyzőkönyv hitelesítésére két részvényes kinevezése az elnök által.
2. Az igazgatóságnak és a felügyelőbizottságnak jelentése a lefolyt üzletéről.
3. Határozathozatal a mérleg és a tiszta nyereségnek felosztása felett és a felmentvény megszavazása.
4. 5 (öt) felügyelőbizottsági tag választása 3 évre (kilépő tagok az alapszabályok értelmében újból választhatók.)
5. Esetleges indítványok.

A Lugosi Népbank Igazgatósága.

A részvényesek szavazati jogosultsága. 24. §. A banknak mindegyik részvényese, a ki a bank könyveiben legalább egy hónap óta mint részvénytulajdonos bevezetve van és részvényeit a még nem esedékes szelvényekkel együtt átvételi tértvény mellett a közgyűlés összejövetele előtt három nappal a bank irodájában letéteményezi, szavazatképes. A letéti elismervény, mely két igazgatósági tag által aláírandó, belépti jegy gyanánt és a szavazatképesség igazolására szolgál.

A közgyűlés befejezése után pedig a letéteményezett részvények az átvételi elismervénynek visszaadása mellett kivethetők. A részvényesek szavazati jogosultsága: egy egész vagy fél részvénynek birtoka egy szavazatra jogosít, de ha két vagy több félrészvény jelentetik be, akkor nem minden fél, hanem csak 2 drb. részvény után bir az illető egy egy szavazattal.

Activa	Mérleg-Számla			Passiva	
	K	f		K	f
Pénztári készlet postatakarékpénztár és giró számla	111946	30	Részvénytőke		
Váltó tárcza	2927975	73	2000 drb. 200 K. n. é. részvény	—	400000
Kamatkozó és törlesztéses jelzálog kölcsönök	431312	44	Tartalékalap	—	133210
Értékpapír előlegek	21893	—	Különleges tartalékalap	—	8000
Zálogházi kölcsönök	123293	08	Árfolyam különbözeti alap	—	2000
Értékpapír tárcza	154560	—	Takarékbetétek	—	1933157
Intézeti ház	131500	—	Visszleszámitolás	—	1256717
Ingatlanok	36400	—	Fel nem vett osztalékok	—	870
Felszerelés	4214	—	Átruházott törlesztéses kölcsönök	—	10000
Idegen pénznemek és szelvények	1256	34	Átmeneti tételek	—	21791
Adósok	10620	26	Betétkamat- adó	—	4042
			Hitelezők	—	109933
			Tiszta nyereség	—	75248
	3954971	15			3954971

Terhek	Nyereség- és Veszteség-Számla			Jövedelmek	
	K	f		K	f
Különféle kamatok	128220	88	Különféle kamatok és jutalékok	—	249633
Adó	13667	75	Intézeti ház és ingatlanok hozadékai	—	6296
10% betétkamat- adó	7860	80	Nyereség átlózat	—	1675
Adományok	799	60			
Tiszti fizetések	15354	77			
Tiszti lakbér	466	64			
Nyugdíj befizetés	770	93			
Lakbér	2500	—			
Leírások:					
kétes követelés	—	4211			
intézeti ház	—	1800			
ingatlanok	—	700			
butorok	—	468			
Üzleti költség	—	4715			
Illetékek	—	819			
Tiszta nyereség	—	75248			
	257605	11			257605

Lugos, 1904. évi december hó 31-én.

Berdach Ignác s. k.
vezérigazgató

Jucu Coriolan s. k.
könyvelő.

Az igazgatóság:

Suttág Ferencz kir. tan. s. k. igazgatósági elnök.

Barth Károly s. k.

Bercsán István s. k.

Görner Ferencz s. k.

Haberehrn Antal s. k.

Hirschl Ignác s. k.

Jorga József s. k.

Mohilo Oszkár s. k.

Recht Henrik s. k.

Rieger Nándor s. k.

Schnitzer Albert s. k.

ifj. Schwartz Ignác s. k.

A felügyelő-bizottság:

Marsovszky Béla s. k. elnök.

Grünhut Géza s. k.

Dr. Keith Károly s. k.

Löbl Lipót s. k.

Steinberger Dezső s. k.



Jeder Käufer dieser Waare ist berechtigt, sie (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Die erste Triester Cognac-Destillerie von Camis & Stock in Barola bei Triest empfiehlt inländischen

Medicinal-Cognac

nach französischen System unter Controllverschluss der Versuchsanstalt des allgemeinenöstr. Apothekervereines in Wien.

$\frac{1}{4}$ Flasche K. 5.— $\frac{1}{2}$ Flasche K. 2.60.

Zu haben in der Adler-Apotheke und in allen Spezerei- und Delicatesswaarengeschäften in Lugos.

Jeder Käufer dieser Waare ist berechtigt, sie (in Originalverpackung) von der genannten Anstalt (Wien IX.) kostenfrei untersuchen zu lassen.

Neu!

Chemische K. K. trolle der vom hohen K. K. Ministerium des Inneren genehmigten Untersuchungsanstalt für Nahrungs- und Genussmittel Wien, IX. Spitalgasse 31.

Neu!

Susten!

Wer daran leidet, gebrauche die alleinbewährten lindernden und wohlschmeckenden

Kaiser's 13-24

Brust-Caramellen

2740 not. begl. Zeugnisse be- weisen den sichern Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Katarrh und Verschleimung.

Paket 20 u. 40 Heller. Nur echt mit Schutzmarke „Drei Tannen“. Niederlage bei: L. Bórtés Apoth. zum weißen Adler in Lugos, Hillinger Lajos in Gyavosdia.



Die Temesvarer

„DMKE“ WASCH- UND TOILETTE-SEIFEN

sind die Besten und Billigsten. (10, 20 und 30 Heller.)

Echte ungarische Familienseife. Wiederverkäufern Rabatt.

Verlangen wir überall Temesvarer

„DMKE“ SEIFE!

Wo nicht erhältlich, dorthin Versendung durch die Fabrik in Postkollis à 5 Kilogramm gegen Nachnahme portofrei.

Adresse: „Seifenfabrik“ TEMESVAR.

Keine Feuergefahr mehr!!!

Die

Josef Bauer'sche patentirte Feuerlöschmassa

bildet den

Grössten Fortschritt im Feuerlöschwesen.

Dieselbe ist von unfehlbarer Wirkung und bildet vermöge ihrer geradezu staunenerregenden, im Momente sich geltend-machenden Wirkung ein für jedes Haus völlig unentbehrliches Schutzmittel gegen jeden entstehenden, oder bereits ausgebrochenen Brand.

Die Bauer'sche Löschmassa zeichnet sich durch leichte Handhabung und absolute Unschädlichkeit aus.

Zu eine Holztonne oder ein sonstiges reines Gefäß wird kaltes Brunnen-, Fluß- oder Regenwasser geschüttet, sodann die Massa hineingegeben, einige Male mit einem Beien oder sonstigem Gegenstande in kräftiger Bewegung aufgerührt, damit eine innige Verbindung stattfindet. In 20 Liter Wasser kommt 1 Kilogr. der Masse.

Die Bauer'sche Feuerlöschmassa ist auch ferner zum Löschen von brennenden Petroleum, Spirituosen, Fetten u. c. sehr wirksam, wo Wasser allein nicht mehr genügt, und verhindert auch jedes Weiterbrennen. Die Feuerlöschmassa ist weder den Spritzen noch den Schläuchen nachtheilig.

Für jene Gemeinden, welche wasserarm sind, ist die Bauer'sche Massa von unberechenbarem Werthe.

Vielseitige Versuche haben es erwiesen, daß die Bauer'sche Feuerlöschmassa alle bisher bekannten Mittel übertrifft.

Nicht nur Feu erwehren, Gemeinde-Verhörden, Anstalten und Fabriken, sondern auch Privaten ist diese Feuerlöschmassa bestens zu empfehlen, weil mit Leichtigkeit ein Brand durch Anwendung solchen Wassers zu bewältigen ist.

Der Hauptversleiß für Krassó-Szörény, wo die Bauer'sche Feuerlöschmassa in jedem beliebigen Quantum zum Original Fabrikpreise bezogen werden kann, befindet sich bei

Anton Haberehrn,

N. Lugos, Franz Deak-Gasse, (Eisenhof).

Meghívó

a „Concordia“ takarékpénztárnak 1905. évi február hó 12-én délelőtt 9 órakor Lugoson saját helyiségében tartandó

I. rendes évi közgyűlésére.

Tárgysorozat:

1. Jegyzőkönyv hitelesítésére két részvényes tagnak kijelölése.
2. Az igazgatóság és felügyelő bizottság jelentése az 1904. évi üzletről, mérleg és nyereség kimutatás előterjesztése, illetve tárgyalása; a felmentvény megadása az igazgatóság, valamint a felügyelő bizottság részére.
3. A tiszta nyereség felosztása.
4. Alapszabály módosítás.
5. Öt felügyelő bizottsági tagnak három évre való megválasztása (alapszabályaink 33. §-a értelmében).
6. Esetleges indítványok.

Az igazgatóság.

Kivonat az alapszabályokból:

17. §. A közgyűlés szavazótagjai személyesen, vagy képviselőleg megjelenő azon részvényesek, kiknek részvényei a közgyűlést megelőzőleg legalább 60 nappal a társaság részvénykönyvében nevére vannak írva és csak annyiban — a mennyiben ezek egészben, vagy részben a közgyűlést, megelőzőleg 3 nappal az intézet pénztárnál letétettek.

Tartozik

Zármérleg-Számla

Követel

		K	f	K	f			K	f	K	f
114	Pénztár számla	—	—	22729	81	138	Részvénytőke számla	—	—	150000	—
110	Váltó:					97	Tartalékalap	—	—	20000	—
	bankszerű váltók	560990	99			49	Árvtári kölcsön	—	—	14600	—
	jelzálog bizt.	269764	—	830754	99	53	Jelz. Hitelb.	—	—	13654	04
132	Jelzálogkölcsön	—	—	13439	—	109	Takarékbetét	—	—	215710	84
60	Intézeti ház	—	—	55506	94	4	Lechner alap	—	—	1208	66
11	Butor	2322	42			127	Visszleszámitott váltók	—	—	495088	17
	le 10%, leírás	232	24	2099	18	146	Letét	—	—	8044	72
126	Perköltség	—	—	163	20	136 14	Hitelezők	—	—	28050	72
137	Alap költség	1485	49			107 124	Átmeneti kamatok	—	—	7817	45
	leírás	485	48	1000	—	116	Átm. házbérvédelem	—	—	126	—
33 151	Ingatlanok	—	—	38749	34	107	Betétkamatadó	—	—	519	63
150	Értékpapir	—	—	120	—		1904. évi nyereség	—	—	954820	23
141	Adások	—	—	340	09					13540	97
61 115	Átm. visszlesz. váltókamat	—	—	3347	67						
129	Átm. visszlesz. váltókamat	—	—	119	98						
116	Hátralékos házbér jöved.	—	—	968361	20						
				968361	20					968361	20

Tartozik

Eredmény-Számla

Követel

		K	f	K	f			K	f	K	f
94	Takarékbetét kamat	—	—	8270	82	107	Váltókamat	—	—	48595	93
101	Betét kamat adó	—	—	827	08	124	Jelzálog kölcsön kamat	—	—	1737	80
129	Visszlesz. váltó kamat	—	—	15286	79		Házbérvédelem	—	—	3666	46
54	Jelzálog hitel kamat	—	—	626	17	19	Elh. pénz uti kamat	—	—	3	22
50	Árvtári kamat	—	—	736	08	84	Jutalék	—	—	86	15
145	Törzsbetét kamat	—	—	1128	66	121	Beszédési díj	—	—	277	43
99	Lechner alap kamat	—	—	68	40	123	Váltódíj	—	—	40	81
81 105	Adó és illeték kamat	—	—	3106	62	147	Részvény átiratási díj	—	—	84	—
128	Tiszti és szolga fizetés	—	—	5791	64	149	Letétkamat	—	—	2	65
125	Lakbér	—	—	400	—					52494	45
24	Irodabér	—	—	533	32						
32 103	Különfélék	—	—	122	89						
	leírás:										
11	Butorból	—	—	232	24						
137	Alap. költségből	—	—	717	73						
135	Irodaköltség	—	—	1337	28						
	1904. évi nyereség			38953	48					13540	97
				52494	45					52494	45

Lugos, 1904. évi december hó 31-én.

Salinsky Arthur s. k.
pénztárnok.

Frantz Miklós s. k.
vezérigazgató

Waldmann Mór s. k.
főkönyvelő.

Dr. Fränkl Béla s. k.

Hegyesi Sándor s. k.

Séra Lejos s. k.

Sulyok Árpád s. k.

Nikolits Dániel s. k.

Dr. Deutseh Mór s. k.

Dr. Florescu Döme s. k.

Dr. Keith Károly s. k.

Dr. Avramescu Pachomius s. k.

Popescu Jakab s. k.

A fő- és mellékkönyvekkel összehasonlítván, mindenben helyesnek találtatott.

Grünbaum Soma s. k.

Marsovszky Béla s. k. felügyelő bizottsági elnök.

Jorga János s. k.

Lupu Traján s. k.

Mózes Hermann s. k.

Buchdruckeri Ludwig Székely, Lugos.